

Der rebellische Konformismus professoraler Intellektueller

Das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit, die politische Rechte und der Kampf um Hegemonie an Universitäten

Lukas Geisler

2021 hielt der heutige US-amerikanische Vizepräsident JD Vance eine Rede mit dem Titel: »Die Universitäten sind der Feind.« Seit Anfang 2025 attackiert die amerikanische Regierung die Universitäten mit allen Mitteln: durch politische Eingriffe in Hochschulgremien und Curricula, unter anderem durch Verbote von Critical Race Theory oder Gender Studies und die Abschaffung von DEI-Programmen (Diversity, Equity and Inclusion, auf deutsch etwa »Diversität, Gerechtigkeit/Chancengleichheit und Inklusion«), durch finanzielle Kürzungen und Förderdruck, durch bundesrechtliche Ermittlungen und Auflagen zur Forschungssicherheit, durch scharfe Rhetorik gegen sogenannte »linke Eliten« sowie durch eine administrative Überlastung (durch neue Compliance-Vorgaben und Berichtspflichten), die Lehre und Forschung lähmt.¹ Auch in Deutschland nimmt die politische Rechte die Universitäten oder bestimmte Fachrichtungen in den Blick: Alice Weidel, Co-Parteivorsitzende der AfD, verkündete auf dem Parteitag in Riesa Anfang 2025: »Wir schließen alle Gender Studies – und schmeißen alle diese Professoren raus.«² Als einstiege

-
- 1 Sentner, Irie: »Republicans have hated universities for years. Anti-war protests gave them a reason to punish them«, in: Politico, <https://www.politico.com/news/2025/03/11/trump-universities-protest-antisemitism-government-00224272>, Zugriff am 04.11.2025. Siehe auch Loick, Daniel: »US-Präsident Trump: Feindbild Universität«, in: *nd.Die Woche* vom 24.03.2025, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1190021.hochschulsystem-us-praesident-trump-feindbild-universitaet.html>, Zugriff am 04.11.2025.
 - 2 Tagesschau: »Parteitag in Riesa.Weidel ist AfD-Kanzlerkandidatin«, <https://www.tagesschau.de/inland/bundestagswahl/parteien/afd-weidel-riesa-100.html>, Zugriff am 04.11.2025.

marktl liberal-rechtskonservative »Professorenpartei« gegründet, wandelte sie sich zu einer völkisch-nationalistischen Partei, die vom Verfassungsschutz als »gesichert rechtsextremistische Bestrebung« eingestuft wird.³ Dabei zeigt auch der erneute internationale Blick, dass vermeintlich linke oder liberale Universitäten und vor allem die Gender Studies in den Blick autokratischer Staaten und rechter Bewegungen geraten (siehe auch *Birgit Sauer* in diesem Band). So habe Wladimir Putin die »Universitäten zu ideologischen Waffen gegen die vermeintlich westlichen Auswüchse des Feminismus umfunktioni-ert«.⁴ Mit Verweis auf weitere aktuelle Beispiele, wie in Ungarn und der Türkei, schreibt der US-amerikanische Philosoph Jason Stanley, dass nach faschistischem Verständnis Bildung vor allem »Stolz auf eine mythische Vergangenheit« erzeugen soll. Entsprechend werden jene akademischen Disziplinen hervorgehoben, die »hierarchische Normen und nationale Traditionen« bestätigen. Universitäten dienen aus dieser Perspektive weniger der Erkenntnis als der Indoktrination. Sie sollen nationalen Stolz vermitteln, insbesondere, wenn der Nationalismus »ethnisch aufgeladen« ist, also auf die angeblich »glorreichen Errungenschaften« der dominanten gesellschaftlichen Gruppe verweist.⁵

Dass die internationale Rechte den Kampf um die Hegemonie an den Universitäten teilweise erfolgreich führt, ist offenkundig. Der Zugriff auf wissenschaftliche Institutionen ist für autoritäre Regime wie auch für die politische Rechte von zentraler Bedeutung. Dies zeigt sich daran, dass sich Antiintellektualismus und Wissenschaftsfeindlichkeit gezielt gegen bestimmte Disziplinen und Themen richten, während andere Bereiche gefördert werden. Denn autokratische Systeme sind zugleich auf technisch-funktionales Wissen und auf Diskurse angewiesen, die den Anschein wissenschaftlicher Objektivität und Wahrheit erwecken. Für die internationale Rechte gelten Universitäten heute als »elitär« und »links«; tatsächlich sind sie jedoch Orte, an denen um gesellschaftliche Deutungsmacht gerungen wird, wie Jason Stanley verdeutlicht, wenn er den »Campus als Schlachtfeld« beschreibt.⁶

3 Rafael, Simone/Düker, Joe: »AfD. Von der Professorenpartei zur parlamentarischen Re-präsentation des Rechtsextremismus«. in: CeMAS, <https://cemas.io/blog/afd-radikalisierung/>, Zugriff am 04.11.2025.

4 Stanley, Jason: »Der Campus als Schlachtfeld. Wie faschistische Politik den öffentlichen Diskurs zersetzt«, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 10/2024, S. 94.

5 Stanley: »Der Campus als Schlachtfeld«, S. 96.

6 Stanley: »Der Campus als Schlachtfeld«, S. 90.

Denn wer an Universitäten Einfluss ausübt, bestimmt mit, was als wissenschaftlich anerkannt wird und damit auch, welche Wissensformen zur Rechtfertigung politischer Herrschaft dienen. Doch während vor allem die Angriffe auf Universitäten »von außen«, also von Politik, Staat und Bewegung, in der öffentliche Debatte diskutiert werden, gerät aus dem Blick, dass Universitäten und ihre Angehörige weder historisch noch aktuell *per se* progressive Orte darstellten oder darstellen.

Im vorliegenden Beitrag möchte ich ein aktuelles Beispiel diskutieren: Das im Februar 2021 gegründete Netzwerk Wissenschaftsfreiheit, das nach eigenen Angaben das Ziel verfolgt, »die Freiheit von Forschung und Lehre gegen ideologisch motivierte Einschränkungen zu verteidigen«.⁷ Laut der öffentlich einsehbaren Mitgliederliste sind 750 Personen, hauptsächlich Professor*innen, Teil des Netzwerks.⁸ Zuerst möchte ich allerdings einen kursorischen Blick in die Geschichte deutscher Universitäten im 20. Jahrhundert in Verbindung mit der politischen Rechten werfen. Danach folgt eine kurze Beschreibung der neoliberalen Konjunktur und der Auswirkung auf die Reproduktion von professoralen Intellektuellen, um die Überlegungen gesellschaftstheoretisch zu fundieren. Darauf werden einzelne Fallbeispiele im Kontext des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit exemplarisch aufgerufen. Es geht mir dabei nicht darum, ein Psychogramm der behandelten Personen zu erstellen, sondern anhand dieser Fälle das Ringen um intellektuelle Hegemonie in der »multiplen Krise« zu begreifen.⁹ Zuletzt werden die Ergebnisse der Analyse auf das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit und die Gesellschaft als Ganzes bezogen. Letztlich argumentiere ich dafür, dass die Aktivitäten der untersuchten Fälle sowie des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit allgemein als rebellischer Konformismus professoraler Intellektueller charakterisiert werden können und die Berufung auf Wissenschaftsfreiheit als Instrument eines rechten Hegemoniekampfes um Universitäten angesehen werden muss, der über die Universitäten hinaus wirkt und zukünftig Einfluss auf die (Re-)Produktion von rechten Eliten maßgeblich Einfluss haben könnte.

7 Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Manifest«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/ueber-uns/manifest/>, Zugriff am 02.05.2025.

8 Vgl. Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Mitglieder«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/ueber-uns/mitglieder/>, Zugriff am 02.05.2025.

9 Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline: »Die multiple Krise. Krisendynamiken im neoliberalen Kapitalismus«, in: Dies. (Hg), *VielfachKrise im finanzmarktdominierten Kapitalismus*, Hamburg: VSA 2011, S. 11–28.

Die politische Rechte und die Universitäten im 20. Jahrhundert

Als 1918 das deutsche Kaiserreich zusammenbrach und die Deutsche Republik (heute bekannt als Weimarer Republik) ausgerufen wurde, waren die Universitäten einem Transformationsprozess ausgesetzt, aber auch von Kontinuität geprägt, wie Christoph Haker und Lukas Otterspeer ausführen:

»Die Hochschulen standen vor einer finanziell prekären Lage, Studierende hatten schlechte Berufsaussichten, und der Status akademischer Eliten wurde in Frage gestellt. Gleichzeitig änderte sich an den politischen Einstellungen ebendieser akademischen Elite wenig. Die neue Demokratie blieb vielen Professoren fremd, die in hohem Maße monarchistisch, patriarchal, klassistisch und autoritär sozialisiert waren.«¹⁰

Die professorale Mehrheit jener Zeit hielt am »monarchistischen, militaristischen und revanchistischen Zeitgeist« fest, tarnte diese Haltung jedoch als vermeintlich unpolitisch. Indem sie die Demokratisierung als »Politisierung« kritisierte, verteidigte sie im Grunde den überkommenen Status quo des Kaiserreichs. Für viele Studierende entwickelte sich die Universität dadurch zu einem Umfeld, in dem »völkische und nationalsozialistische Positionen« schon früh dominieren konnten. Viele Studierende zu dieser Zeit gehörten später zur »nationalsozialistische Führungselite«. So stellten Universitäten in der Weimarer Republik eine »Kontinuität des Althergebrachten« dar und waren mehrheitlich »Gegnerinnen gesellschaftlicher Demokratisierung«.¹¹

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 markierte das Ende der parlamentarischen Demokratie. Bereits am 3. März 1933 – im Vorfeld der Reichstagswahlen am 5. März wurden Unterschriften zugunsten Adolf Hitlers unter Hochschullehrern gesammelt – wurde eine erste Erklärung mit über 300 Unterschriften von Professoren und Privatdozenten¹² veröffentlicht, die die sogenannte Machtübernahme von Hitler öffentlich unterstützten.¹³ Im

10 Haker, Christoph/Otterspeer, Lukas: »Die Rolle von Hochschulen in autoritären Zeiten«, in: *Geschichte der Gegenwart* vom 05.10.2025, <https://geschichtedergegenwart.ch/die-rolle-von-hochschulen-in-autoritaeren-zeiten/>, Zugriff am 04.11.2025.

11 Haker/Otterspeer: »Die Rolle von Hochschulen«.

12 Hauptsächlich Männer, weshalb im Folgenden die maskuline Form verwendet wird.

13 Vgl. Grüttner, Michael: *Talar und Hakenkreuz. Die Universitäten im Dritten Reich*, München: C.H. Beck 2024, S. 79.

Herbst des gleichen Jahres, am 11. November 1933, legten deutsche Professoren und Hochschullehrer auf einer Festveranstaltung in Leipzig ein öffentliches Treuegelöbnis ab, um ihre Unterstützung für Adolf Hitler und den nationalsozialistischen Staat zu demonstrieren: Das sogenannte »Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat« wurde 1934 mit den Festreden veröffentlicht. Es unterschrieben ungefähr 900 Personen, darunter auch Martin Heidegger, Hans-Georg Gadamer oder Arnold Gehlen.¹⁴ Bis zum Ende des ersten Jahres der NS-Herrschaft wurden an deutschen Universitäten zahlreiche Hochschulangehörige entlassen, darunter hunderte ordentliche und außerordentliche Professoren, Honorarprofessoren, Privatdozenten sowie Assistenten und sonstige Mitarbeiter an Instituten, Museen und Bibliotheken. Etwa ein Drittel dieser Entlassungen erfolgte aus rassistischen Gründen. Besonders stark betroffen waren die Universität Berlin mit rund 30 Prozent des Personals und Frankfurt mit etwa 20 Prozent. Zeitungen berichteten damals häufig über Entlassungen, Beurlaubungen, Rücktritte und Selbsttötungen.¹⁵ Wie Christoph Haker und Lukas Otterspeer resümieren, war bis 1939 davon auszugehen,

»dass gegenüber dem nationalsozialistischen Regime eine grundsätzliche Befürwortung mit Skepsis in Bezug auf Detailfragen vorherrschend war. Diese Skepsis verflieg in der Euphorie des Kriegsbeginns und wurde von zunehmender Identifikation abgelöst. Im Verlauf des Krieges fielen etwa in der medizinischen Forschung ethische Hemmnisse. Forschungsfelder wie Rassenkunde, völkische Wissenschaft oder Wehrmachtpsychologie erlebten einen Aufschwung und waren im Sinne angewandter Forschung unmittelbar am Regime beteiligt.«¹⁶

Der Historiker Michael Grüttner hebt dezidiert hervor, dass Universitäten keineswegs »Objekte nationalsozialistischer Herrschaft« waren, sondern die Gleichschaltung sowohl von außen als auch von innen vorangetrieben wurde: »In allen wissenschaftlichen Disziplinen exponierten sich Hochschulleh-

14 Vgl. Grüttner: *Talar und Hakenkreuz*, S. 83ff.

15 Vgl. Jäger, Siegfried: »Zur Widerständigkeit der Hochschullehrer zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft«, in: *Psychologie und Geschichte* 4.3/4 (1993), S. 221.

16 Haker/Otterspeer: »Die Rolle von Hochschulen«.

rer 1933/34 als aktivistische Vordenker einer neuen, nationalsozialistischen Wissenschaft.«¹⁷

Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 erlaubten die Alliierten die Wiedereröffnung der ersten Universitäten. Dabei waren die materiellen Probleme der Universitäten in der Westzone immens: Zwei Drittel ihrer Gebäude waren weitestgehend zerstört, es gab einen Mangel an Dozierenden. Dabei war die Lage der Studierenden zumeist von akuter Not geprägt, denn es fehlte nach den kriegsbedingten Zerstörungen und Auflösung der Bibliotheken sowie Büchervernichtungen durch das NS-Regime an Büchern.¹⁸ Der Sozialwissenschaftler Alex Demirović weist in diesem Zusammenhang allerdings darauf hin, dass die politisch-moralische Situation als das eigentliche Problem betrachtet wurde:

»Denn die Universitäten als Institutionen hatten sich nicht nur als nicht resistenzfähig gegen den Nationalsozialismus erwiesen. Vielmehr waren die Studenten vor und nach 1933 eine der wichtigsten Protagonistengruppen des NS-Regimes, zahlreiche Akademiker hatten sich als Ideologen an seine Spitze gestellt, ihm vielfach aus Eigeninitiative zugearbeitet oder, mehr als es vielleicht aus Furcht vor politischen Repressalien nötig gewesen wäre, sich der Diktatur in vorseilenden Gehorsam angepaßt.«¹⁹

Zudem konnten »viele der im Zuge der alliierten Entnazifizierungspolitik entlassenen Hochschullehrer«²⁰ in die Universitäten zurückkehren. Unter ihnen waren – neben den bereits genannten Gehlen und Heidegger –, wie Christoph Haker und Lukas Otterspeer schreiben, der Jurist Erich Schwing, der Biologe Rainer Knußmann, der Soziologe und Ethnologe Wilhelm Mühlmann sowie von dem Humangenetiker Otmar von Verschuer.²¹ Ihr Weiterwirken zeige bei-

17 Grüttner: *Talar und Hakenkreuz*, S. 8.

18 Vgl. Demirović, Alex: *Der nonkonformistische Intellektuelle. Von der kritischen Theorie zur Frankfurter Schule*, Wien: Mandelbaum 2023, S. 92ff.

19 Demirović: *Der nonkonformistische Intellektuelle*, S. 94f.

20 Haker/Otterspeer: »Die Rolle von Hochschulen«.

21 Ein markantes Beispiel ist die Max-Planck-Gesellschaft (MPG), bei der letzter geforscht hat: »Die Geschichte der MPG als Nachfolgerin der Kaiser-Wilhelm-Institute (KWI) geht bis in die Kaiserzeit zurück und hat eine lange Geschichte der Komplizenschaft mit dem NS. Bereits vor der Machtübernahme der NSDAP im Jahr 1933 gab es an einigen KWI Forschungen, die rassistische Überlegenheitsfantasien verwissenschaftlichten. Insbesondere das KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, heute Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte, war hier nicht

spielhaft, »dass Positionen, die bereits im Nationalsozialismus vertreten wurden, teils anders nuanciert auch das Wirken dieser Personen beziehungsweise des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Nachkriegszeit bestimmten.«²²

Die exklusiv-autoritären und von Kontinuität geprägten westdeutschen Universitäten begann sich ab den 1960er Jahren zu verändern. Ein markantes Beispiel dafür ist die 1961 erschienene Hochschuldenkschrift des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) »Hochschule in der Demokratie«. Darin forderte der SDS nichts weniger als eine umfassende Demokratisierung der Hochschulen. Was heute als Selbstverständlichkeit progressiver Hochschulpolitik gilt, war damals ein radikaler Vorstoß in den stark hierarchisch geprägten Universitäten Westdeutschlands und -berlins.²³ In den 1960er Jahren kam es zur sogenannten Bildungsexpansion und tatsächlichen Transformation der Hochschulen: »Die Ersetzung der Ordinarien durch die Gruppenuniversität«²⁴ (auch fordistische Universität). Doch die »wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verstrickungen der deutschen Universitäten begann in Westdeutschland erst in den 1980er und 1990er Jahren«²⁵. Doch auch in dieser Zeit waren die Universitäten nicht frei von rechten Intellektuellen. Beispielsweise veröffentlichten 15 Professoren am 17. Juni 1981 das sogenannte »Heidelberger Manifest«. Ein solches Manifest, in dem Professoren ihre »Besorgnis« über das »deutsche Volk«, das zunehmend »unterwandert« werde, zum Ausdruck brachten, hatte

bloß involviert, sondern federführend. Es bestand aus den drei namensgebenden Abteilungen, die von namhaften »Rassentheoretikern« geleitet wurden, unter anderem von Eugen Fischer, Otmar von Verschuer und Fritz Lenz. Sie gehörten allesamt der frühen eugenischen Bewegung an und waren zentrale Figuren der Entwicklung, Verbreitung und später auch der politischen Umsetzung von NS-Ideologien wie der »Rassenhygiene«. Unter ihrer Leitung wurden an besagtem KWI Forschungen angestellt, die sich als wissenschaftliche Wegbereiter der Nürnberger Gesetze bezeichnen lassen.« (Caldarella, Altaira/Geisler, Lukas: »Aufarbeitungstheater«, in: *nd. Die Woche* vom 04.08.2023, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1175282.hochschulpolitik-in-frankfurt-aufarbeitungstheater.html>, Zugriff am 04.11.2025.)

22 Haker/Otterspeer: »Die Rolle von Hochschulen«.

23 Vgl. Bultmann, Torsten/Fuchs, Christiane/Käthner, Steffen (Hg.): *Hochschule in der Demokratie – Demokratie in der Hochschule. 60 Jahre SDS-Hochschuldenkschrift*, Marburg: BdWi-Verlag 2020.

24 Belina, Bernd/Petzold, Tino/Schardt, Jürgen/Schipper, Sebastian: »Die Goethe-Universität zieht um. Staatliche Raumproduktion und die Neoliberalisierung der Universität«, in: *sub\urban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung* 1.1 (2013), S. 49–74.

25 Haker/Otterspeer: »Die Rolle von Hochschulen«.

es, wie Andreas Wagner hervorhebt, seit dem »Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler« nicht mehr gegeben. Denn die Formulierungen im »Heidelberger Manifest« erinnern stark an die Rhetorik jener Erklärung aus dem November 1933.²⁶ Bereits ab 1980 gab es mehrere Leserbriefe, von einem der Unterzeichner, die in Zeitungen abgedruckt wurden, aus dem viele Formulierungen im Manifest übernommen wurden. Nachdem das »Manifest« publik wurde, berichteten viele deutsche Zeitungen kritisch darüber. Als Reaktion auf Kritik wurde eine veränderte Fassung von einer elfköpfigen Autorengruppe veröffentlicht. Die zweite Version »enthielt neben weitestgehend gleichlautenden Passagen den entsprechenden appellierenden Impetus und eine im Wesentlichen unveränderte Argumentationskette«.²⁷ Beispielsweise wird der Satz »Völker sind (biologisch und kybernetisch) lebende Systeme höherer Ordnung mit voneinander verschiedenen Systemeigenschaften, die genetisch und durch Tradition weitergegeben werden« in der zweiten Fassung des »Manifests« abgewandelt in: »Die Integration großer Massen nichtdeutscher Ausländer ist ohne Gefährdung des eigenen Volkes, seiner Sprache, Kultur und Religion nicht möglich.«²⁸ In der zweiten Fassung findet also eine Verschiebung statt und das »Volk« wird durch »Integration« gefährdet, und zwar, weil es seine »Sprache«, »Kultur« oder »Religion« zu verlieren droht. Dies entspricht einer neorassistischen Argumentationsweise, die im Zuge der sogenannten Neuen Rechten aufkommt.²⁹

»Die Betrachtung des Heidelberger Manifests zeigt, dass mit der Abfassung versucht wurde, durch »Übersetzung« der rassistischen Begriffe in vermeintlich harmlosere Wortkonstruktionen diese Hüllen zu bilden, um das eigentlich rassistische Wesen des Textes möglichst zu verbergen. Die Untersuchung zeigt aber auch, dass die Verwendung der Argumente aus

26 Vgl. Wagner, Andreas: »Das »Heidelberger Manifest« von 1981. Deutsche Professoren warnen vor »Überfremdung des deutschen Volkes«, in: Klatt, Johanna/Lorenz, Robert (Hg.), *Manifeste. Geschichte und Gegenwart des politischen Appells*, Bielefeld: transcript 2014, S. 285–314, hier: S. 286.

27 Wagner: »Das »Heidelberger Manifest«, S. 289.

28 Burghart, Klaus/Link, Jürgen/Link-Heer, Ulla/Stauber, Evi: »»Heidelberger Manifest«. Historisch-kritische Ausgabe«, in: *kultuRRRevolution 2* (1983), S. 6–23.

29 Vgl. Balibar, Étienne: »Gibt es einen »Neo-Rassismus?«, in: Balibar, Étienne/Wallerstein, Immanuel (Hg.), *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Ambiguitäten*, Hamburg: Argument 2017, S. 23–38.

dem Heidelberger Manifest nicht mit der eigentlichen Publikation endet. Noch heute verweisen NPD-Verbände in ›zeitgemäßer Aufbereitung‹ des Sündenbock-Mythos' auf das Heidelberger Manifest.«³⁰

Inwiefern die sogenannte Neue Rechte im Nachgang des Mauerfalls 1989, der rassistischen Pogrome und des erstarkenden Nationalismus Anfang der 1990er Jahre auch an den Universitäten Fuß fassen konnte, untersuchte die Studie *Demokratisches Selbstverständnis und die Herausforderung von rechts. Student und Politik in den neunziger Jahren* von Alex Demirović (und Gerd Paul).³¹ Die Studie zu rechten Einstellungen unter hessischen Studierenden begann im Frühsommer 1993. Erste Überlegungen dazu hatten sich in einer Arbeitsgruppe am Frankfurter Institut für Sozialforschung (IfS) ergeben: »Es ging um die Frage, ob es der Rechten gelingen könnte, sich zu ›intellektualisieren‹ und einen Zugang zu intellektuellen Milieus zu finden.«³² Dies folgte der Überlegung Étienne Balibars, dass dem Rassismus ein verkannter »Wille zum Wissen« inhärent ist.³³ Dabei waren die Universitäten für die sogenannte Neue Rechte besondere Orte, da sie versuchten, »auf die politische Orientierung der zukünftigen Eliten Einfluß [zu]nehmen«. Im Anschluss an die rechte Aneignung Alain de Benoists von Antonio Gramsci wollte die Neue Rechte durch die Neugründungen von Zeitschriften, wie »Junge Freiheit«, »Nation und Europa« oder »Criticón«, auf das kollektive Denken der sogenannten 1989er Generation Einfluss nehmen.³⁴ Diese Versuche, so resümiert in der Studie Demirović, konnten damals allerdings »als gescheitert gelten.«³⁵ Allerdings gäbe es eine Gruppe von 30 Prozent

30 Wagner: »Das ›Heidelberger Manifest‹«, S. 313.

31 Demirović, Alex/Paul, Gerd: *Demokratisches Selbstverständnis und Herausforderung von rechts. Student und Politik in den neunziger Jahren*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1996. Siehe auch: Demirović, Alex/Paul, Gerd: »Eliten gegen die Demokratie? Studierenden zwischen demokratischem Selbstverständnis und rechtsextremen Ideologien«, in: Institut für Sozialforschung (Hg.), *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Studien zur aktuellen Entwicklung*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1994, S. 59–90.

32 Demirović/Paul: *Demokratisches Selbstverständnis*, S. 9.

33 Balibar, Étienne: »Gibt es einen ›Neo-Rassismus?‹«, S. 26.

34 In der Neuen Rechten bezeichnet die »1989er Generation« eine intellektuelle Strömung, die sich nach dem Ende des Kalten Krieges als kulturelle und politische Neuformierung der Rechten verstand. Sie stilisierte 1989 zum Gegenmythos zu 1968 und sah sich als metapolitische Avantgarde gegen die vermeintliche Hegemonie der Linken.

35 Demirović/Paul: *Demokratisches Selbstverständnis*, S. 11ff.

der hessischen Studierenden, die in der Tendenz mehr oder weniger ausgeprägtes autoritäres Potenzial besäßen, beziehungsweise sich so äußerten.³⁶ Dies sei eine Tendenz, die sich als gesamtgesellschaftliche Kontinuität für die Bundesrepublik bis in die 1990er Jahre ausmachen lasse.³⁷ Angesichts einer globalen »faschistische[n] Dynamik«³⁸ und »Tendenzen der Faschisierung«³⁹ in der Bundesrepublik bräuchte es eine neue großangelegte Studie zu Hochschulen und der politischen Rechten, die angesichts der aktuellen Entwicklungen die Frage neu stellt, inwiefern es der politischen Rechten gelingt, an den Universitäten Fuß zu fassen, und wie es um die Hegemonie an deutschen Universitäten tatsächlich bestellt ist.

Dieser kurze kursorische Blick in die Geschichte der deutschen Universitäten im 20. Jahrhundert verdeutlicht, dass diese »nicht [nur] als Treiber demokratischer Entwicklungen«⁴⁰ gelten können. Stattdessen offenbart sich eine Kontinuität von rechtem Denken von Studierenden wie von Professor*innen: Von der Weimarer Republik über die NS-Zeit bis in die späten 1990er Jahre lassen sich wiederholt Fälle beobachten, in denen akademische Autoritäten demokratische Prozesse ablehnten oder autoritäre Ideologien unterstützten. Selbst nach Demokratisierung und Entnazifizierung hielten bestimmte Positionen und Denkstile fort und beeinflussten das intellektuelle Klima. Universitäten fungierten somit nicht nur als Orte der Wissensproduktion, sondern auch als Resonanzräume für rechte Vorstellungen. Im Folgenden widme ich mich intellektuellentheoretischen Überlegungen in Verbindung mit der Krise des Neoliberalismus.

(Professorale) Intellektuelle in der Krise des Neoliberalismus

Spätestens seit 2015 mobilisiert die politische Rechte mit Bedrohungsszenarien, welche die Unsicherheiten der Menschen im Neoliberalismus (oder

36 Vgl. Demirović/Paul: *Demokratisches Selbstverständnis*, S. 216.

37 Vgl. Demirović, Alex: »Rechtsextremismus in der Bundesrepublik«, in: Institut für Sozialforschung (Hg.), *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Studien zur aktuellen Entwicklung*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1994, S. 29–58.

38 Demirović: »Braucht es eine Erneuerung der Faschismustheorie?«.

39 Becker, Lia: »Deutschland am Kippunkt. Blockierte Transformation, das Merz-Projekt und die Gefahr der Faschisierung«, in: *Zeitschrift Luxemburg* (2024), <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/am-kippunkt-becker/>, Zugriff am 05.11.2025.

40 Haker/Otterspeer: »Die Rolle von Hochschulen«.

Postfordismus) affektiv ansprechen, nicht nur gegen Arbeitssuchende und Arbeitslose, sondern vor allem gegen Geflüchtete. Die Konstruktion des gefährlichen Anderen richtet sich aktiv gegen tatsächlich oder vermeintlich Zugewanderte.⁴¹ Die Krise des Fordismus und des aufkommenden Neoliberalismus beschreibt dabei die Wandlung von einem Wohlfahrts- beziehungsweise Vorsorgestaat zum Wettbewerbsstaat, welche die gesellschaftlichen Beziehungen veränderte und in der Folge die Grundlage bildet für eine affektive Politik der Angst, die mit Forderungen nach Kontrolle und Sicherheit verbunden ist.⁴² Denn der Abbau des Wohlfahrtsstaates und der sozialen Absicherung, der in der Krise des Fordismus in den 1970er Jahren begann und in Deutschland in den Hartz-IV-Reformen seinen deutlichsten Ausdruck fand, trug zur Verfestigung von sozialer Ungleichheit und damit Unsicherheit bei. Nach Demirović kann die Neue Rechte dabei selbst als Teil der Krise der fordistischen Regulierung betrachtet werden, nämlich in dem Sinne, dass sie »selbst ein Faktor bei der Auflösung des fordistischen Konsens« war.⁴³ Ähnliches, so möchte ich argumentieren, trifft auch auf die Krise des Neoliberalismus zu.

Denn der Abbau des Wohlfahrtsstaates verschiebt die Grenzen zwischen der Sphäre der Reproduktion und des Staates, der sich aus dieser Verantwortung zurückzieht und die soziale Sicherheit zunehmend auf das Individuum verlagert.⁴⁴ In Zeiten der Informalisierung der Entscheidungsstrukturen und Repräsentations- und Legitimationskrisen in liberalen Demokratien setzt die politische Rechte auf affektive Strategien in der Politik und betreibt erfolgreich eine »Repolitisierung durch Gefühle«.⁴⁵ Das heißt, Gefühle wie Sympathie, Antipathie, Authentizität, Empathie und die öffentlich inszenierte Person spielen im Vergleich zu sachlich rationalen Argumentationen eine zunehmend wichtige Rolle. So arbeitet die politische Rechte mit Bedrohungsszenarien, die durch den Neoliberalismus auf fruchtbaren Boden treffen und gleichwohl zur Krise des Neoliberalismus beitragen, wobei Intellektuelle eine hervorgehobene gesellschaftliche Stellung einnehmen.

41 Vgl. Sauer, Birgit/Penz, Otto: *Konjunktur der Männlichkeit. Affektive Strategien der autoritären Rechten*. Frankfurt: Campus 2023, S. 50.

42 Vgl. Sauer/Penz: *Konjunktur der Männlichkeit*, S. 42f.

43 Demirović, Alex: »Vom Vorurteil zum Neorassismus. Das Objekt ›Rassismus‹ in Ideologiekritik und Ideologietheorie«, in: Institut für Sozialforschung (Hg.), *Aspekte der Fremdenfeindlichkeit. Beiträge zur aktuellen Diskussion*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1992, S. 21–54, hier: S. 47.

44 Vgl. Demirović: »Vom Vorurteil zum Neorassismus«, S. 43.

45 Demirović: »Vom Vorurteil zum Neorassismus«, S. 58.

Intellektuelle sind, Antonio Gramsci folgend, keine autonome gesellschaftliche Gruppe, sondern gekoppelt an eine gesellschaftliche Gruppe, ein Milieu oder eine Klasse.⁴⁶ Diese komplexe Ausformung drückt sich unter anderem in der vermittelten Beziehung der Intellektuellen zur Sphäre der Produktion aus. Durch die Spezialisierung der Gesellschaft und die gesellschaftliche Arbeitsteilung durch das Fortschreiten der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse wächst auch die Stellung und Notwendigkeit der Intellektuellen, während gleichzeitig die Spezialisierung der Intellektuellen zunimmt. Aufgabe der Intellektuellen der herrschenden Gruppe ist die Herstellung des Konsenses zwischen Herrschenden und Subalternen.⁴⁷ Intellektuelle wirken also organisierend und müssen daher im Kontext von gesellschaftlichen Kämpfen um Hegemonie betrachtet werden. Gerade in der Krise, wie der des Neoliberalismus, führen sie Kämpfe um Wahrheit und Deutung und formen gesellschaftliche Auseinandersetzungen so entscheidend mit. In der seit der globalen Finanzkrise von 2008/2009 zu beobachtenden »multiplen Krise«⁴⁸ finden Kämpfe um Hegemonie statt. Die politische Rechte nutzt dies, trägt allerdings auch selbst zur Krise des Neoliberalismus bei, indem sie auf eben jene affektive Politik zurückgreift und global gesehen an Einfluss gewinnt.

Alex Demirović teilt – von der Aufklärung zum Fordismus – (kritische) Intellektualität in vier Stadien ein.⁴⁹ Dabei ist zu betonen, dass es ihm um kritische Intellektualität geht, doch davon ist, wie wir sehen werden, abzuleiten, dass es im Zuge gesellschaftlicher Krisen und erstarkender Kämpfe um Hegemonie auch zur Reorganisation des Wissens und der Intellektuellen per se kommt.⁵⁰ Während traditionelle Intellektuelle, wie Kirchenmänner, bis zur Epoche der Aufklärung die Rolle von Intellektuellen in den feudalen Gesellschaften eingenommen haben, prägt sich in dieser ersten Phase eine

46 Vgl. Gramsci, Antonio: »(Organische) Intellektuelle«, in: Becker, Lia/Candeias, Mario/Niggemann, Janek/Stecker, Anne (Hg.): *Gramsci lesen. Einstiege in die Gefängnishefte*, Hamburg: Argument 2013, S. 91–97, hier: S. 91.

47 Vgl. Gramsci: »(Organische) Intellektuelle«, S. 97.

48 Demirović u.a.: »Die multiple Krise«.

49 Vgl. Demirović, Alex: »Kritische Gesellschaftstheorie und ihre Bildungsbedingungen im fordistischen und postfordistischen Kapitalismus«, in: Büchert, Oliver/Wagner, Alexander (Hg.), *Kritische Wissenschaft, Emanzipation und die Entwicklung der Hochschulen. Reproduktionsbedingungen und Perspektiven kritischer Theorie*, Marburg: BdWi-Verlag 2007, S. 63.

50 Vgl. Demirović: »Kritische Gesellschaftstheorie«, S. 65.

neue Form aus. »Als Wissenschaftler galten hier Physiker, Biologen, Mathematiker«⁵¹ und sie waren in »Lese- und Geheimgesellschaften sowie Cafés verbunden«.⁵² Diese Form habe sich in der zweiten Phase während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geändert:

»Die Universitäten wurden reformiert, die Ausbildung zielte auf die Qualifikation vorwiegend von Geistlichen, Juristen und Ärzten, der Beruf des Wissenschaftlers wurde etabliert. Es kommt zu einer Reorganisation des Wissens durch den Staat: das Wissen wird kanonisiert, Verfahren der Kontrolle, Prüfung und Lizenzierung werden institutionalisiert und an der beruflichen Praxis von Beamtenlaufbahnen ausgerichtet.«⁵³

Schließlich markiere Karl Marx, mit vielen anderen, den Übergang zur dritten Phase von kritischer Intellektualität. Diese finde außerhalb der Universitäten statt: in der freien Presse, in der sozialdemokratischen Partei und in Gewerkschaften, nämlich durch Parteischulen und -presse sowie Buchpublikationen. Während der fordistischen, also der vierten Phase kritischer Intellektueller, finden diese Anstellungen an Universitäten statt: »Nach dem zweiten Weltkrieg kam es schließlich zur Eingliederung der kritischen Gesellschaftstheorie in die Universitäten, also die Reproduktion kritischen Wissens unter den Bedingungen von akademischer Lehre und Forschung«.⁵⁴

Zu einer erneuten Neuformierung des Wissens kam es durch die Krise des Fordismus, die spätestens durch die sogenannte Bologna-Reform ab 1999⁵⁵ die fordistische Universität in die (neoliberale oder) »unternehmerische Universität«⁵⁶ transformierte. Auch die Soziolog*innen Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey diagnostizieren, dass durch den »Umbau der Hochschulen die typi-

51 Demirović: »Kritische Gesellschaftstheorie«, S. 63.

52 Demirović: »Kritische Gesellschaftstheorie«, S. 64.

53 Demirović: »Kritische Gesellschaftstheorie«, S. 65.

54 Demirović: »Kritische Gesellschaftstheorie«, S. 69.

55 Vgl. Demirović, Alex: *Wissenschaft oder Dummheit? Über die Zerstörung der Rationalität in den Bildungsinstitutionen*, Hamburg: VSA 2015; siehe auch Gutjahr, Clara/Münster, Lisa Marie/Geisler, Lukas/Morley, David/Richter, Moritz (Hg.): *Organisierte Halbbildung. Studieren 25 Jahre nach der Bologna-Reform*, Bielefeld: transcript 2024.

56 Fankel, Johanna: »Kritik der unternehmerischen Hochschule. Von Employability und ihren hochschulpolitischen Konsequenzen«, in: Gutjahr, Clara/Münster, Lisa Marie/Geisler, Lukas/Morley, David/Richter, Moritz (Hg.), *Organisierte Halbbildung. Studieren 25 Jahre nach der Bologna-Reform*, Bielefeld: transcript 2024, S. 197–210.

schen Foren der Intellektuellen« verloren gegangen seien.⁵⁷ Doch sie ergänzen noch weitere Gründe für die Krise von Intellektuellen. Beispielsweise machen sie auch den »Medienwandel (zuerst durch das Fernsehen, später durch das Internet)«⁵⁸ aus:

»Dieser Umbruch kann Statusängste freisetzen, die durch eine übersteigerte Identifikation mit verlorenen Wissensprivilegien kompensiert werden. Einem ähnlichen, wenn auch widersprüchlicheren Wandel unterliegt auch das Feld der Medien. [...] In Fernsehsendungen und Talkshows debattieren geschmeidige »Medienintellektuelle«, die vieles verkörpern, was mit klassischen intellektuellen Tugenden als unvereinbar gilt: Statt für universale Werte zu kämpfen, inszenieren sie sich selbst, statt fundierte Gesellschaftskritik zu üben, möchten sie Tabus brechen, statt alternativer Deutungsangebote bieten sie eher Unterhaltung.«⁵⁹

Und so erscheint es nicht erstaunlich, dass in der Krise des Neoliberalismus professorale Intellektuelle »bisweilen als regressive Gegner des sozialen Wandels« auftreten.⁶⁰ Die entsprechenden Intellektuellen gingen, so Amlinger und Nachtwey, ideologische Koalitionen ein, um ihren Machtverlust auszugleichen.⁶¹ Im Folgenden sollen zwei Fallbeispiele solcher Intellektueller im Kontext des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit näher untersucht werden. Zuvor gebe ich einen Einblick in das Netzwerk selbst, auf das ich nach den zwei Fallbeispielen wieder zurückkomme.

Das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit und seine Mitglieder

Das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftler*innen, der im Januar 2021 gegründet wurde. Er versteht sich als Initiative zur Verteidigung der Wissenschaftsfreiheit gemäß Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes, betont also den Schutz vor politischer oder gesellschaftlicher Einflussnahme auf Forschung und Lehre. Allerdings ist das Netzwerk

57 Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver: *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*, Berlin: Suhrkamp 2023, S. 211.

58 Amlinger/Nachtwey: *Gekränkte Freiheit*, S. 211.

59 Amlinger/Nachtwey: *Gekränkte Freiheit*, S. 214f.

60 Amlinger/Nachtwey: *Gekränkte Freiheit*, S. 210.

61 Vgl. Amlinger/Nachtwey: *Gekränkte Freiheit*, S. 210.

in der Kritik, weil es vor allem in Konflikten um »Cancel Culture«, Gender Studies, postkoloniale Theorie und kritischen Diversitätsdiskursen Positionen bezieht, die im Einklang mit der Agenda der internationalen politischen Rechten als konservativ bis hin zu reaktionär einordnet werden kann.⁶² Dies hebt auch die Historikerin Christiane Fuchs hervor, die insbesondere »Gender und Queer Studies, Postcolonial Studies und Antidiskriminierungsmaßnahmen an Hochschulen [...] [als] Zielscheibe der Attacken des Netzwerks« sieht.⁶³ Es arbeite sich aber keineswegs mit wissenschaftlicher Akririe und inhaltlich fundierter Kritik an missliebigen Forschungsansätzen und Disziplinen ab, sondern setze auf Polemik, verzerrte Darstellungen, einschüchternde Ad-hominem Angriffe und darauf, Personen öffentlich an den Pranger zu stellen. So imaginiere es eine von politisch linker Seite getragene »Cancel Culture« in der deutschen Wissenschaftslandschaft, mittels derer Andersdenkende unterdrückt würden.⁶⁴ Dass dies an den realen Kräfteverhältnissen an Universitäten vorbeigeht, hat der Sozialwissenschaftler Friedemann Vogel 2019 in der Causa Dieter Schönecker, der von Kollegen für die Einladung rechter Politiker zu einem Seminar kritisiert wurde⁶⁵ und mittlerweile Mitglied des Netzwerkes ist, deutlich gemacht:

»Die sogenannte ›linke Meinungsherrschaft‹ an Universitäten ist eine vor allem von konservativen Journalisten und Politikern vielverbreitete Chimäre, eine Behauptung, die – soweit ich sehe – nicht ein einziges Mal belegt wurde und die man mit Blick auf die hiesige Hochschullandschaft freilich negieren könnte: Der Großteil der deutschen Professor*innen ist tendenziell konservativ, auf Standesprivilegien bedacht, mal grüner, mal (neo)liberaler, oder versteht sich als unpolitisch. [...] Kurzum: Von einer ›linken‹ Hegemonie kann keine Rede sein.«⁶⁶

62 Vgl. Stanley: »Der Campus als Schlachtfeld«.

63 Fuchs, Christiane: »Hochschulen als rechtes Kampffeld? Rechte Angriffe und Instrumentalisierungen von Wissenschaftsfreiheit«, in: *BdWi-Studienheft* 14 (2024), S. 12–13, hier: S. 12.

64 Vgl. Fuchs: »Hochschulen als rechtes Kampffeld?«, S. 12.

65 Vgl. Schüttelz, Erhard/Taha, Nadine: »Streit um AfD-Vortrag an der Uni Siegen. Die Goldene Regel und die Meinungsfreiheit«, in: *Deutschlandfunk Kultur* vom 25.03.2019, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/streit-um-afd-vortrag-an-der-uni-siegen-die-goldene-regel-100.html>, Zugriff am 05.11.2025.

66 Vogel, Friedemann: »›Meinungsfreiheit‹ und ihre Grenzen an der Universität – Ein Kommentar«, in: *BdWi-Studienheft* 12 (2020), S. 56.

Kritiker*innen werfen dem Netzwerk vor, es betreibe eine Politisierung des Begriffs Wissenschaftsfreiheit, indem es strukturelle Diskriminierungen und Machtverhältnisse innerhalb der Wissenschaft ausblende und sich einseitig gegen progressive Positionen richte.⁶⁷

Ein Blick auf die Mitgliederliste des Netzwerk Wissenschaftsfreiheit verrät, dass die scharfe Kritik am Netzwerk Wissenschaftsfreiheit nicht aus der Luft gegriffen ist: Martin Wagener verstoße, wie der Fachbereichsrat seiner Hochschule in einer öffentlichen Stellungnahme von 2021 schreibt, »gegen minimale Standards wissenschaftlicher Methodik«.⁶⁸ Sein Buch »Kulturkampf um das Volk« wurde von einem Gericht als »reaktionär und in großen Teilen auch rechtsnational« eingestuft.⁶⁹ Egon Flaig hantierte in einem Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) mit Begriffen aus »Carl Schmitts Mottenkiste«⁷⁰, eines NS-Juristen und Vordenker der Neuen Rechten. Paul Cullen werden »unwissenschaftliche [...] Äußerungen« und »[f]undamentalistische[...] Ansichten« zum Schwangerschaftsabbruch vorgeworfen.⁷¹ Werner J. Patzelt wird Nähe und Sympathien gegenüber AfD- und PEGIDA-Kreisen vorgeworfen, weshalb sich die Technische Universität Dresden in

67 Vgl. Schubert, Karsten: »Zwei Begriffe der Wissenschaftsfreiheit«, in: *Der Wiarda Blog* vom 03.04.2025, <https://www.jmwiarda.de/2024/04/03/zwei-begriffe-der-wissenschaftsfreiheit>, Zugriff am 05.11.2025. Siehe auch fzs: »Wider dem rechten Kulturkampf in der Hochschule, überall – für (gesellschafts-)kritische Wissenschaft«, <https://www.fzs.de/2023/08/06/wider-dem-rechten-kulturkampf-in-der-hochschule-ueberall-fuer-gesellschafts-kritische-wissenschaft/>, Zugriff am 05.11.2025.

68 Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung: »Stellungnahme des Fachbereichsrats des Fachbereichs Nachrichtendienste der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung zu Publikationen von Herrn Prof. Dr. Martin Wagener«, https://www.hsbund.de/DE/01_Hochschule/20_Fachbereiche_ZLB/08_Nachrichtendienste/ND_Stellungnahme.html, Zugriff am 05.11.2025.

69 Deutschlandfunk Kultur: »Staatliche Förderung des rechtsextremen Buches »Kulturkampf um das Volk« bleibt bestehen«, 05.09.2025, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/staatliche-foerderung-des-rechtsextremen-buches-kulturkampf-um-das-volk-bleibt-bestehen-104.html>, Zugriff am 05.11.2025.

70 Leinung, Mona: »Auf Gedeih und Verderb. Eine Erwiderung auf Egon Flaigs Lehren aus dem Ukrainekrieg«, in: *Merkur* vom 13.03.2025, <https://www.merkur-zeitschrift.de/2025/03/13/auf-gedeih-und-verderb-eine-erwiderung-auf-egon-flaigs-lehren-aus-dem-ukrainekrieg/>, Zugriff am 05.11.2025.

71 Münstersche Zeitung: »Vorwürfe gegen MVZ-Laborleiter. Bündnis schließt sich Kritik an Professor Cullen an«, in: *Münstersche Zeitung* vom 15.02.2021, <https://www.muensterschezeitung.de/lokales/staedte/muenster/buendnis-schliesst-sich-kritik-an-professor-cullen-an-1074147>, Zugriff am 05.11.2025.

einer offiziellen Stellungnahme äußerte, dass er »Politik und Wissenschaft derart vermischt habe, dass dem Ruf der TUD und der Fakultät dadurch geschadet wurde«. ⁷² Wie der Volkswirt Ronald G. Asch, der ehemalige AfD-Kandidat Ulrich van Suntum und dem Biologie-Didaktiker Hans Peter Klein schreiben viele weitere Mitglieder für (neu)rechte Medien wie Tichys Einblick oder die Junge Freiheit. ⁷³ Auf der anderen Seite gehe das Netzwerk rigoros gegen kritische Wissenschaftler*innen vor. ⁷⁴

Nach Fuchs handelt es sich bei dem Netzwerk um einen »Tummelplatz für Bürgerlich-Konservative, Reaktionäre und Ultraliberale«. ⁷⁵ Historisch vergleichbar ist das Netzwerk am ehesten mit dem Bund »Freiheit der Wissenschaft«, der 1970 gegründet wurde, zu seinen Hochzeiten 5.200 Mitglieder hatte und 2015 schließlich aufgelöst wurde. Der Historiker Nikolai Wehrs, der zum Bund geforscht hat, betont, dass die Professor*innenvereinigung mit »Verve gegen die Ausweitung der studentischen Mitbestimmungsrechte in der akademischen Selbstverwaltung« kämpfte. ⁷⁶ In einem größeren Zusammenhang betrachtet, lässt sich das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit als Teil einer international vernetzten politischen Rechten einordnen, die vergleichbare Agenden wie die Regierungen von Trump, Putin oder Orbán verfolgt: die Einflussnahme auf Universitäten als öffentliche Institutionen. Dabei fungieren Universitäten nicht nur als Schauplätze ideologischer Auseinandersetzungen, sondern als strategische Räume eines rechten Kampfes um Hegemonie, worauf ich anschließend zurückkomme. Die folgenden Fallbeispiele – Susanne Schröters (Forschungs-)Aktivitäten ⁷⁷ und Ulrich Vosgeraus Netzwerke in die

72 Technische Universität Dresden: »Stellungnahme zu den öffentlichen Anschuldigungen von Prof. Patzelt bezüglich einer nicht genehmigten Seniorprofessur«, <https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/news/stellungnahme-zu-den-oeffentlichen-anschuldigungen-von-prof-patzelt-bezueglich-einer-nicht-genehmigten-seniorprofessur>, Zugriff am 05.11.2025.

73 Vgl. Fuchs: »Hochschulen als rechtes Kampffeld?«, S. 13.

74 Vgl. Fuchs: »Hochschulen als rechtes Kampffeld?«, S. 13.

75 Fuchs: »Hochschulen als rechtes Kampffeld?«, S. 13.

76 Wehrs, Nikolai: »Bund Freiheit der Wissenschaft: reloaded? Vergleichende Überlegungen zum Professorenprotest des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit«, in: *Forum Wissenschaft* 2.38 (2021).

77 Aus Gründen der Transparenz möchte ich darauf hinweisen, dass ich mehrfach journalistische Artikel zu Veranstaltungen und zu einer Sachbuchpublikation von Susanne Schröter publiziert habe, siehe Geisler, Lukas: »Rassistische Wissenschaft an der Goethe-Universität?«, in: *MiGAZIN* vom 16.04.2023, <https://www.migazin.de/2023/04/16/rassistische-wissenschaft-goethe-universitaet-frankfurt/>, Zugriff am 02.05.2025; Geis-

politische Rechte – illustrieren exemplarisch, wie einzelne (ehemalige) Wissenschaftler*innen innerhalb dieses Kontextes Position beziehen oder selbst Teil rechter Netzwerke oder Teilnehmer*innen an Treffen dieser sind. Darauf folgt ein kurzer Blick in Schröters aktuelle Buchpublikation.

Stellvertretende Vorsitzende des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit ist Susanne Schröter, um die es seit Jahren Auseinandersetzungen an der Goethe-Universität Frankfurt a.M. gibt.⁷⁸ Gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) verortete sie sich »auf der linken Seite der bürgerlichen Mitte«.⁷⁹ Diametral zu dieser Aussage stehen ihre regelmäßigen Auftritte in Talkshows von neurechten Medien, wie der Sendung »Stimmt!« des Onlinemediums Nius, das vom ehemaligen Chefredakteur der Bild-Zeitung, Julian Reichelt, betrieben wird. Dort trat sie am 13. Mai 2024 auf, um mit anderen über die Themen »Kalifats-Demo, Gretas Juden-Hass, Trans-Wahn« zu diskutieren.⁸⁰ Susanne Schröter studierte von 1977 bis 1986 Anthropologie, Soziologie, Kultur- und Politikwissenschaften sowie Pädagogik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Insbesondere dem radikalen Feminismus der zweiten Welle der Frauenbewegung stand Schröter nach eigenen Angaben nahe und engagierte sich dafür.⁸¹ 1994 wurde sie im Fach Ethnologie promoviert, 1999 habilitierte sie sich. 2008 wurde sie Professorin für »Ethnologie kolonialer

ler, Lukas: »Palmer benutzt mehrmals N-Wort und relativiert den Holocaust«, in: MIGAZIN vom 28.04.2023, <https://www.migazin.de/2023/04/28/das-judenstern-palmer-n-wort/>, Zugriff am 02.05.2025; Geisler, Lukas: »Gleichschaltung, Umerziehung: Was sich für Ethnologin Schröter hinter Wokeness versteckt«, in: *Frankfurter Rundschau* vom 06.04.2024, <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/eine-art-gegenaufklaerung-ethnologin-susanne-schroeter-ueber-wokeness-92984016.html>, Zugriff am 02.05.2025.

78 Vgl. Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Vorstand«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/ueber-uns/vorstand/>, Zugriff am 02.05.2025.

79 Zoske, Sascha: »Ist Susanne Schröter rechtsextrem?«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 05.06.2024, <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/gegen-islamismus-ist-ethnologin-susanne-schroeter-rechtsextrem-19761863.html>, Zugriff am 30.09.2024.

80 Nius: »Kalifats-Demo, Gretas Juden-Hass, Trans-Wahn. Mit Gerald Ullrich, Susanne Schröter, Sabeth Blank, Harald Martenstein«, in: *Nius* vom 13.05.2024, <https://www.nius.de/episodes/kalifats-demo-gretas-juden-hass-trans-wahn-mit-gerald-ullrich-susanne-schroeter-sabeth-blank-harald-martenstein/041fec8-408b-4581-b1d0-8fcdc2c11d58>, Zugriff am 30.09.2024.

81 Vgl. Goethe Universität: »Goethe, Deine Forscher: Susanne Schröter, Ethnologin. Aktuelles aus der Goethe-Universität Frankfurt«, <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/menschen/goethe-deine-forscher-susanne-schroeter-ethnologin/>, Zugriff am 30.09.2024.

und postkolonialer Ordnungen« im Exzellenzcluster »Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt. 2014 gründete sie das »Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam« (FFGI).⁸² 2023, nach ihrer eigentlichen Emeritierung, bekam sie eine sogenannte Goethe Research Professorship an der Goethe-Universität, die bis September 2025 lief.⁸³

Kontroversen um ihre Positionen begannen, zumindest sofern das retrospektiv nachvollziehbar ist, mit einem Interview in der FAZ vom 18. Januar 2016 über die Ereignisse der Kölner Silvesternacht 2015/16⁸⁴, dem ein Essay in der Tageszeitung Die Welt folgte. Auf Schröter reagierten damals unter anderem Helma Lutz, Professorin für Frauen- und Geschlechterforschung in Frankfurt und geschäftsführende Direktorin des Cornelia Goethe Centrums – dessen Mitglied Schröter selbst war –, und Meltem Kulaçatan, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität. Sie kritisierten an Schröters Aussagen und generell an der Debatte um besagte Silvesternacht vor allem: die Nutzung von kulturalistischen Narrativen zur Erklärung von patriarchaler Gewalt, beispielsweise »die Nutzung und Auslegung des arabischen Begriffs *taharrush jama'i* [umstrittener Begriff, der sexuelle Übergriffe auf Frauen durch Gruppen von Männern oder gemeinschaftliche Belästigung beschreibt], den Susanne Schröter zur Erklärung des Täterverhaltens heranzieht«.⁸⁵ Sie schließen ihre Ausführungen mit folgenden Worten:

»Sexuelle Gewalt gegen Frauen muss selbstverständlich umfassend geächtet und bestraft werden. Wenn aber eine Gesellschaft junge Männer aufgrund phänotypischer Merkmale als ›fremd und gefährlich‹ einstuft und un-

82 Vgl. Stefanie Hense: »Goethe, Deine Forscher: Susanne Schröter, Ethnologin. Aktuelles aus der Goethe-Universität Frankfurt«, in: *Goethe Universität* vom 09.07.15, <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/menschen/goethe-deine-forscher-susanne-schroeter-ethnologin/>, Zugriff am 30.09.2024.

83 Vgl. Grodensky, George: »Susanne Schröter macht weiter«, in: *Frankfurter Rundschau* vom 17.07.2023, <https://www.fr.de/frankfurt/frankfurt-susanne-schroeter-macht-weiter-92407353.html>, Zugriff am 02.05.2025.

84 Thiel, Thomas: »Kölner Silvesternacht – Wie viel Islam steckt im sexuellen Übergriff?«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 18.01.2016, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/wie-viel-islam-steckt-im-sexuellen-uebergreif-gespraech-mit-der-islamexperten-susanne-schroeter-14019218.html>, Zugriff am 30.09.2024.

85 Lutz, Helma/Kulaçatan, Meltem: »Wendepunkt nach Köln? Zur Debatte über Kultur, Sexismus und Männlichkeitskonstruktionen«, in: *UniReport* 3/16.49 (2016), S. 2.

ter Generalverdacht stellt, dann hat dies fatale Folgen für den sozialen Umgang des gesamten Gemeinwesens.«⁸⁶

Aus heutiger Sicht markiert dies einen Wendepunkt in Schröters Karriere als Wissenschaftlerin. Danach folgte unter anderem die von ihr im Jahr 2019 organisierte sogenannte ›Kopftuch-Konferenz‹ mit dem Titel »Das islamische Kopftuch – Symbol der Würde oder der Unterdrückung?« und 2023 die Konferenz »Migration steuern, Pluralität gestalten. Herausforderungen der Einwanderungspolitik in Deutschland«, bei der es zum Eklat um Boris Palmer kam. Der Tübinger Oberbürgermeister sagte damals mehrmals das N-Wort und zog einen Holocaust-relativierenden Vergleich. In der gleichen Zeit publizierte Schröter wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Bücher, die in der Fachwelt umstritten waren. Reinhard Schulze, emeritierter und renommierter deutsch-schweizerischer Islamwissenschaftler, konsterniert, dass »im Zuge der sogenannten Flüchtlingskrise« auch »das FFGI [...] in die rechte Ecke abgedriftet [ist]«. ⁸⁷ Im Artikel, in dem auch Schulze zu Wort kommt, fassen die Autor*innen die Causa Schröter folgendermaßen zusammen: »Hinter vorgehaltener Hand werfen diverse Islamwissenschaftler dem Zentrum vor, wenn überhaupt, dann nicht ergebnisoffen zu forschen. Das FFGI betreibe ›Populismus im Gewand der Wissenschaft‹.«⁸⁸

Einem breiteren Publikum bekannt wurde Ulrich Vosgerau durch die investigative Recherche von Correctiv mit dem Titel »Geheimplan gegen Deutschland«. Diese deckte auf, dass im November 2023 in einem Hotel bei Potsdam hochrangige Funktionär*innen der Alternative für Deutschland (AfD), Akteur*innen der außerparlamentarischen Rechten sowie vermögende Unternehmer*innen zusammenkamen. In dem Artikel heißt es, dass diesen Kreis ein strategisches »Gesamtkonzept, im Sinne eines Masterplans« leitete, mit dem Ziel der sogenannten »Remigration«. Unter diesem Begriff wurden nicht nur Geflüchtete oder Menschen ohne deutschen Pass thematisiert, sondern auch deutsche Staatsbürger*innen mit Migrations- oder Zuwanderungsgeschichte; explizit jene, die als »nicht-assimiliert« gelten würden und

86 Lutz/Kulaçatan: »Wendepunkt nach Köln?«, S. 2.

87 Matz, Greta/Köckler, Fiona/Bernhard, Pascal: »Islamdebatte nach dem Palmer-Eklat. Von welcher Wissenschaft ist hier die Rede?«, in: *Zenith* vom 25.05.2023, <https://magazin.zenith.me/de/gesellschaft/islamdebatte-nach-dem-palmer-eklat>, Zugriff am 30.09.2024.

88 Matz/Köckler/Bernhard: »Islamdebatte nach dem Palmer-Eklat«.

damit aus Sicht der Veranstaltungsteilnehmenden als Rückführungs- oder Ausweisungsziel infrage kamen. Die Treffen dokumentierten laut *Correctiv* Vorträge und Diskussionen, in denen Teilnehmer*innen »nichts Geringeres als die Vertreibung von Millionen von Menschen aus Deutschland« planten. Ulrich Vosgerau nahm an diesem Treffen teil.⁸⁹

Vosgerau ist ein deutscher Rechtsanwalt und habilitierter Staatsrechtslehrer mit Sitz in Berlin. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Passau und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und absolvierte sein Referendariat beim Kammergericht Berlin sowie an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. Er ist seit 2004 als Rechtsanwalt zugelassen. 2006 promovierte er an der Universität Freiburg und 2012 habilitierte er an der Universität zu Köln mit der Lehrbefugnis für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht sowie Rechtsphilosophie. Anschließend vertrat er mehrere Lehrstühle an Universitäten wie der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Leibniz Universität Hannover, der Universität Passau und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.⁹⁰ Vosgerau prägte 2015 im Kontext der Debatte um die Flüchtlingspolitik von Kanzlerin Merkel den Ausdruck »Herrschaft des Unrechts«. In der AfD-nahen Desiderius-Erasmus-Stiftung ist oder war er als stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums aktiv. Darüber hinaus übernimmt Vosgerau regelmäßig juristische Vertretung für die AfD, unter anderem in Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht zu parteinahen Stiftungen sowie zur Parteifinanzierung. Ebenfalls trat er 2023 für den Thüringer AfD-Vorsitzenden Björn Höcke vor dem Landgericht Halle auf, als dieser wegen der Verwendung von NS-Kennzeichen angeklagt und verurteilt wurde.⁹¹ Nach dem Bekanntwerden seiner Teilnahme am Potsdamer Treffen durch die *Correctiv-Recherche* prüfte die Universität Köln mehrere Monate, ob es möglich sei, Vosgerau die Lehrbefugnis und damit den Titel

89 Vgl. Bensmann, Marcus/Daniels, Justus von/Dowideit, Anette/Jean Peters/Keller, Gabriela: »Geheimplan gegen Deutschland«, in: *Correctiv* vom 10.01.2024, <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2024/01/10/geheimplan-remigration-vertreibung-afd-rechtsextreme-november-treffen/>, Zugriff am 05.11.2025.

90 Vgl. Vosgerau, Ulrich: »Dr. iur. habil. Ulrich Vosgerau – Rechtsanwalt«, <https://www.vosgerau-legal.de/dr-ulrich-vosgerau/>, Zugriff am 06.11.2025.

91 Vgl. Rath, Christian: »Die Distanzierung von Ulrich Vosgerau«, in: *Legal Tribune Online* vom 18.10.2024, <https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/vereinigung-deutscher-staatsrechtslehrer-distanzierung-ulrich-vosgerau>, Zugriff am 05.11.2025.

»Privatdozent« zu entziehen.⁹² Im Oktober 2024 gab der schließlich selbst die Lehrbefugnis auf.⁹³

Bis heute ist der Höcke- und AfD-Anwalt Mitglied in der CDU (soweit dies nachzuvollziehen ist). Auch wird er noch immer vom Netzwerk Wissenschaftsfreiheit als 692. Mitglied gelistet. Im Februar 2024 hieß es, dass man noch prüfe, was Vosgerau genau bei dem Treffen gesagt habe, sagte die Sprecherin des Netzwerks, Sandra Kostner.⁹⁴ Das Netzwerk hat sich seither nicht (erkennbar) öffentlich von Vosgerau distanziert. Dass Vosgerau nicht mehr regulär aktiv ist in Lehre und Forschung, sondern vor allem als Anwalt, Referent und Gutachter tätig ist, scheint für die Mitgliedschaft nicht entscheidend. Dabei setze, laut Angaben auf der Website, eine Mitgliedschaft eine solche »wissenschaftliche Tätigkeit voraus«.⁹⁵ Er publiziert vor allem bei der (neu)rechten Zeitung Junge Freiheit.⁹⁶

Bevor ich zu einem abschließenden Punkt des rebellischen Konformismus professoraler Intellektueller komme, möchte ich noch ein paar allgemeine Thesen aus Schröters Publikation »Der neue Kulturkampf« aufrufen. Der Begriff »woke« sei für Schröter, wie sie in ihrem Buch schreibt, eine »Religion, und in der Tat ähneln Rhetorik und Aktivitäten der woken Linken denen von Erweckungspredigern, werden sie von einer Mission getrieben, die auf eine vollkommene Umgestaltung der Gesellschaft abzielt.«⁹⁷ Ziel der »Woken« sei, Schröter zufolge, »eine Gleichschaltung der öffentlichen Debatte« und »mittlerweile infiltrieren woke Ideologien alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, inklusive der Wirtschaft«⁹⁸: »Dazu dienen einerseits Umerziehungsprogramme, die in Schulen, Verwaltungen und Unternehmen als Bildungs- und

92 Vgl. Gleisberg, Jan: »Nach Rechtsextremen-Treffen in Potsdam. Vosgerau bleibt Privatdozent an Uni Köln«, in: WDR vom 26.04.2024, <https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/vosgerau-bleibt-dozent-an-uni-koeln-100.html>, Zugriff am 05.11.2025.

93 Vgl. Vosgerau, Ulrich: »Veröffentlichungen«, <https://www.ulrich-vosgerau.de/veroeffentlichungen/>, Zugriff am 06.11.2025.

94 Vgl. Henschel, Anna: »Ring um Wissenschaftsfreiheit«, in: *Wissenschaftskommunikation* vom 15.02.2024, <https://www.wissenschaftskommunikation.de/ringen-um-die-wissenschaftsfreiheit-74867/>, Zugriff am 05.11.2025.

95 Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Mitglied/Unterstützer werden«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/kontakt/mitglied-werden/>, Zugriff am 05.11.2025.

96 Vgl. Vosgerau: »Veröffentlichungen«.

97 Schröter, Susanne: *Der neue Kulturkampf: Wie eine woke Linke Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft bedroht*, Freiburg: Herder 2024, S. 9.

98 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 11.

Fortbildungsmaßnahmen gegen Rassismus und Diskriminierung angeboten werden und nach Auffassung woke Akteure bald verpflichtend sein sollen.«⁹⁹ Um »die woke Agenda« voranzutreiben, würden »Nichtregierungsorganisationen mit staatlichen Geldern alimentiert.«¹⁰⁰ Schröter ruft dazu auf, dass die »liberal-konservative bürgerliche Mitte und die klassische Linke [...] nicht länger schweigen dürfen«, denn sie seien dazu aufgerufen, »unsere Demokratie gegen systematischen Gesinnungsterror und den schleichenden Aufbau eines neuen Überwachungsstaates zu verteidigen.«¹⁰¹

In ihrem Buch entwirft Susanne Schröter also ein Bedrohungsszenario, in dem eine vermeintlich »woke Linke« zentrale gesellschaftliche Institutionen – Wissenschaft, Bildung, Kultur und Medien – unterwandere und auf eine ideologische Gleichschaltung der öffentlichen Debatte hinarbeite. Ihr Buch ist somit weniger eine empirische Analyse als ein kulturkämpferisches Manifest, das liberale und konservative Milieus zur vermeintlichen Verteidigung der Demokratie gegen eine angeblich hegemoniale linke Ideologie aufruft. Doch wer behauptet, »Wokismus ist eine totalitäre Ideologie, die von den Universitäten über den vorpolitischen Raum in die Politik gelangt ist und sich auf dem Weg zur Staatsideologie befindet« und dass »Abweichler [...] durch Mobbing, Rufmord und die Zerstörung beruflicher Karrieren zur Raison gebracht und mittlerweile sogar in Meldeeinrichtungen erfasst«¹⁰² werden, erzeugt eine »moralische Panik.«¹⁰³ Wenn darüber hinaus noch von einem »Genderzwang« fabuliert wird, dann wird eine fiktive, mögliche Bedrohung und Benachteiligung konstruiert, die schlicht nicht zutrifft.¹⁰⁴ Gegenteiliges ist der Fall: Beispielsweise ist in Hessen das Gendern in der Kommunikation in der Verwaltung verboten.¹⁰⁵ Es ist besonders auffällig, dass Schröter in gewisser Weise eine Kritik übt, die die Neuaushandlung gesellschaftlicher Werte verhindern soll oder ein eher nostalgisches Zurück propagiert, wie an folgendem Zitat deutlich wird:

99 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 11.

100 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 11.

101 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 12.

102 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 196.

103 Hall, Stuart/Critcher, Chas/Jefferson, Tony/Clarke, John/Roberts, Brian: *Policing the Crisis. Mugging, the State, and Law and Order*, London: Macmillan 1982.

104 Vgl. Sauer/Penz: *Konjunktur der Männlichkeit*, S. 158f.

105 Vgl. Hessenschau: »Hochschulen in Hessen. Landesregierung beschränkt Genderverbot an Unis auf Verwaltung«, 06.05.24, <https://www.hessenschau.de/politik/landesregierung-beschaenkt-genderverbot-an-unis-in-hessen-auf-verwaltung-1,genderverbot-hochschulen-100.html>, Zugriff am 05.11.2025.

»Es gibt Momente in der Geschichte, in denen offenkundig wird, dass Veränderungen bevorstehen. Das Volk beginnt zu murren, und im System der Macht zeigen sich Risse. Wenn politische Erzählungen ihre Überzeugungskraft verlieren, weil der schöne Schein bröckelt und das darunter Verborgene Furcht einflößt, kann es geschehen, dass auch den braven Bürger im häuslichen Biedermeier der Anflug des Rebellischen erfasst.«¹⁰⁶

Gleichzeitig bietet sie durch ihre eigene Biografie für ein gewisses Milieu, das sich einst selbst progressiv oder links gewöhnt hat, Begründungs- und Anknüpfungspunkte, die eigenen, rechten Ansichten, nicht als solche zu begreifen. Dementsprechend ist Schröter als Intellektuelle erfolgreich, Kategorien wie rechts und links zu verwischen. Nun ist sie dabei keine Einzelkämpferin, sondern Teil des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit.

Zusammenfassend zeigt sich, dass das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit nicht primär als Plattform für wissenschaftliche Debatten, sondern als politisch aktiviertes Milieu zu verstehen ist, das überwiegend konservative bis reaktionäre Positionen vertritt. Die Aktivitäten der Mitglieder des Netzwerks, die Polemik, gezielte Delegitimierung kritischer Forschung und mediale Inszenierung einschließen, dienen weniger der inhaltlichen Auseinandersetzung als der strategischen Durchsetzung einer rechten Agenda an Universitäten. Die Zusammensetzung der Mitglieder, darunter prominente Wissenschaftler*innen mit nachweisbaren Verbindungen zur AfD und zur Neuen Rechten, unterstreicht die enge Verzahnung zwischen akademischer Autorität und politischem Einfluss. Die Fälle Susanne Schröter und Ulrich Vosgerau illustrieren exemplarisch, wie Mitglieder in diesem Netzwerk agieren und ihr wissenschaftliches Renommee nutzen, um reaktionäre Positionen zu verbreiten. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Strukturen und Aktivitäten des Netzwerks als Ausdruck eines *rebellischen Konformismus professoraler Intellektueller* interpretieren, wie ich abschließend argumentieren möchte. Dieser steht in einer langen Kontinuität rechter Intellektueller an deutschen Universitäten. Genauso muss er im Kontext der globalen politischen Rechten betrachtet werden: Es ist ein Intellektuellentypus, der sich als Widerstand gegen vermeintliche ideologische Zwänge inszeniert, tatsächlich jedoch bestehende gesellschaftliche Machtverhältnisse stabilisiert. Unter dem Banner der »Wissenschaftsfreiheit« und »Meinungsvielfalt« wird so eine konservative

106 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 245.

Selbstvergewisserung betrieben, die an die kulturkämpferischen Diskurse der internationalen Rechten anschließt und sie akademisch legitimiert.

Der rebellische Konformismus professoraler Intellektueller

Universitäten stehen weltweit im Fokus politischer Kämpfe um Hegemonie, wobei die politische Rechte gezielt bestimmte Disziplinen angreift, insbesondere Gender Studies, postkoloniale Theorie und kritische Diversitätsdiskurse. In den USA, Deutschland und autokratischen Staaten wird unter dem Vorwand der Verteidigung von Wissenschaftsfreiheit oder gegen »Cancel Culture« mit politischen Eingriffen, finanziellen Kürzungen, Curriculumsvorgaben und rhetorischem Druck gearbeitet. Diese aktuellen Angriffe stehen in einer historischen Kontinuität. Bereits in der Weimarer Republik und während der NS-Zeit unterstützten Professor*innen autoritäre und nationalistische Ideologien, und auch in der Nachkriegszeit blieben bestimmte rechte Ideologeme präsent und nahmen von den Universitäten aus Einfluss auf die Gesellschaft. In der Krise des Neoliberalismus verschärfen sich gesellschaftliche Unsicherheiten, wodurch rechte Strategien besonders anschlussfähig werden, teils sind sie aber auch selbst Treiber der Krise. Rechte Intellektuelle inszenieren sich als widerständig gegen ideologische Zwänge, stabilisieren jedoch gleichzeitig bestehende Machtverhältnisse oder verschärfen diese gar. In der unternehmerischen Universität verlieren traditionelle Foren kritischer Intellektualität an Bedeutung, unter anderem durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse und vermeintlichen oder tatsächlichen Statusverlust. Das Netzwerk Wissenschaftsfreiheit bündelt konservative und reaktionäre Positionen, delegitimiert wissenschaftliche Disziplinen, und Mitglieder nutzen dabei ihr wissenschaftliches Renommee. Fallbeispiele zeigen, wie individuelle Akteur*innen des Netzwerks öffentlich im Namen von Wissenschaftsfreiheit Positionen beziehen, dabei aber rechte Ideologeme verbreiten und gleichzeitig die Illusion wissenschaftlicher Neutralität wahren.

Mit dem Begriff des *rebellischen Konformismus professoraler Intellektueller* möchte ich einen spezifischen Intellektuellentypus fassen, der sich als kritisch und nonkonformistisch präsentiert, gleichzeitig aber ebenjene bestehende gesellschaftliche und ideologische Machtstrukturen stabilisiert. Anstelle einer emanzipatorischen Kritik an politischen und sozialen Verhältnissen bedienen sich diese Intellektuellen einer rhetorischen Inszenierung von Freiheit und Unabhängigkeit, die faktisch konservative, nationalistische oder neurech-

te Agenden propagiert. Diese Haltung wird besonders deutlich im Kontext des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit, dessen Mitglieder ihre vermeintliche wissenschaftliche Expertise und medialen Zugänge nutzen, um politische Debatten strategisch zu beeinflussen und die Grenzen des Sagbaren nach rechts zu verschieben. Alex Demirović verweist in Bezug auf das »Manifest«¹⁰⁷ des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit aus dem Februar 2021 darauf, dass die Freiheit der Wissenschaft immer in einem staatlich vorgegebenen Korridor stattgefunden hat und stattfindet. Beim Netzwerk Wissenschaftsfreiheit handle es sich deshalb um »Konformismus bürgerlicher Intellektueller«. Demirović interpretiert das Netzwerk als Akteur einer Retorsionsstrategie: Es beanspruche Freiheit, um faktisch Unfreiheit zu praktizieren, und inszeniere sich als Opfer angeblicher Einschränkungen, während seine Mitglieder über privilegierte Zugänge zu meinungsbildenden Medien wie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Neuen Zürcher Zeitung oder der Welt verfügten. Von dort aus engagierten sie sich seit Jahren im vermeintlichen Kampf gegen »politische Korrektheit« und »Cancel Culture«, um zugleich reaktionäre bis völkische Positionen zu propagieren.¹⁰⁸

Diese ideologische Ausrichtung erinnert an die Denkfiguren der sogenannten »Konservativen Revolution« von unter anderem Oswald Spengler¹⁰⁹ und steht zugleich in der Tradition der neurechten Rezeption Antonio Gramscis, wie sie insbesondere von Alain de Benoist entwickelt wurde. Charakteristisch ist dabei die Bezugnahme auf einen vermeintlichen »vorpolitischen Raum«, wie sie Susanne Schröter praktiziert.¹¹⁰ Diese Vokabel wurde in der Bundesrepublik insbesondere durch Götz Kubitschek, den Gründer des »Instituts für Staatspolitik« und Verleger des Antaios-Verlags, popularisiert. Dort erscheinen auch zentrale Texte der Nouvelle Droite, darunter de Benoists Konzept einer »Kulturrevolution von rechts«. Ziel dieser metapolitischen Strategie ist es, den vorpolitischen Raum zu besetzen, Diskursgrenzen zu verschieben und die Grenzen des Sagbaren nach rechts zu erweitern. Genau dieses Projekt lässt sich, so die kritische Deutung, auch bei Mitgliedern des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit beobachten, die versuchen,

107 Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Manifest«.

108 Vgl. Demirović, Alex: »Die neue Wissenschaft«, in: *Forum Wissenschaft* 2.38 (2021), S. 7.

109 Vgl. Breuer, Stefan: *Anatomie der konservativen Revolution*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993.

110 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 158.

eine metapolitische Verschiebung im Sinne einer Kulturrevolution von rechts voranzutreiben.

Wie Alex Demirović ausführt, beansprucht die Neue Rechte für sich, non-konformistisch und demokratisch zu sein, und inszeniert sich gleichzeitig als Opfer angeblicher Verfolgung wegen ihrer »kritischen« Meinungen. Diese Selbstdarstellung dient dazu, traditionelle autoritäre Muster zu modernisieren: »Die Rechten ertragen Ambivalenzen nicht und nutzen die objektiven Widersprüche aus.«¹¹¹ In der Praxis bedeutet dies, dass ideologische Widersprüche nicht reflektiert, sondern gezielt instrumentalisiert werden, um politische Gegner*innen zu delegitimieren und den eigenen Einfluss zu konsolidieren. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass es sich um reaktionäre Bewegungen handelt, deren Ziel eine völkisch geprägte Vergesellschaftung ist, in der Gewalt, Ausschlussmechanismen und hierarchische Strukturen systematisch verankert sind.¹¹² Aus dieser Perspektive wird deutlich, dass die rhetorische Inszenierung von (Wissenschafts-)Freiheit nicht als demokratische Praxis verstanden werden kann, sondern vielmehr Teil einer strategischen Instrumentalisierung ist. Bereits im fordistischen Kapitalismus, als Nonkonformismus als etwas Progressives galt, sagte die Adorno-Schülerin Elisabeth Lenk: »[D]er Nonkonformist pfeife auf die Welt, doch was er pfeife, sei ihre Melodie.«¹¹³ Die zentralen Merkmale des heute zu beobachtenden regressiven Nonkonformismus, wie er auch bei einigen Mitgliedern des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit zu beobachten ist, ist:

»Verteidigung von autoritärer Männlichkeit, Frauen- und Schwulenfeindlichkeit, Ignoranz gegenüber der Klimakrise, Rassismus, Empathieverlust, historischer Revisionismus. Lüge und Gewalt sind wichtige Merkmale dieser rechten Politik: einerseits wird der große Bevölkerungsaustausch beschworen, andererseits plant die Rechte selbst die Abschiebung von Millionen von Menschen und ist wieder einmal bereit zur Härte der notwendigen Grausamkeit.«¹¹⁴

111 Demirović, Alex: »Wie ein Steinwurf ins Fenster. Interview von Lukas Geisler«, in: *nd.Die Woche* vom 02.02.2024, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1179717.kritische-gesellschaftstheorie-alex-demirovi%C4%87-wie-ein-steinwurf-ins-fenster.html>, Zugriff am 02.05.2025.

112 Vgl. Demirović: »Wie ein Steinwurf ins Fenster«.

113 Demirović: *Der nonkonformistische Intellektuelle*, S. 708.

114 Demirović: »Wie ein Steinwurf ins Fenster«.

Demirović argumentiert mit Adorno, dass es sich hierbei allerdings nicht tatsächlich um Nonkonformismus handeln würde, sondern, wie exemplarisch bei Susanne Schröter zu erkennen ist, muss der »Anflug des Rebellen« der scheinbar »braven Bürger im häuslichen Biedermeier«¹¹⁵ als *rebellischer Konformismus* charakterisiert werden. Somit können Schröter und andere Mitglieder des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit als rebellisch-konformistische Intellektuelle begriffen werden. Dabei – das sollte nicht missverstanden werden – sprechen Mitglieder des Netzwerk Wissenschaftsfreiheit nicht aus, was eine schweigende Mehrheit denkt, sondern sind als rebellisch-konformistische Intellektuelle daran beteiligt, das Unbehagen über gesellschaftliche Probleme zu formen und zu artikulieren. Der rebellische Konformismus professoraler Intellektuellen greift dabei auf affektive Potenziale zurück, die auch auf den Neoliberalismus selbst zurückgehen, doch ihre Lösungen sind keine Antworten auf die gesellschaftlichen Widersprüche. Auch wenn sie nicht – generell gesprochen, in Ausnahmefällen ist es anders – direkt für rechte Parteien werben, versuchen sie, Widersprüche dafür zu nutzen, die autoritären Tendenzen in der sogenannten bürgerlichen Mitte zu stärken. Somit werden diese Intellektuellen zu Steigbügelhaltern von Tendenzen der Faschisierung¹¹⁶ und einer globalen faschistischen Dynamik¹¹⁷.

Die Strategie der politischen Rechten in Bezug auf Universitäten funktioniert dementsprechend auf zwei Ebenen: *von außen* durch staatliche Eingriffe, politische Druckausübung und ideologische Kampagnen gegen bestimmte Fachrichtungen sowie *von innen* durch professorale Intellektuelle. Während die äußeren Angriffe Ressourcen, Curricula und institutionelle Rahmenbedingungen betreffen, erfolgt die innere Durchdringung durch rhetorische Inszenierung, ideologische Legitimation und die Einflussnahme auf das intellektuelle Klima. Universitäten werden so zu Schauplätzen eines rechten Hegemoniekampfes, in dem Wissenschaftsfreiheit als Diskursinstrument instrumentalisiert wird, um gesellschaftliche Machtverhältnisse zu reproduzieren und zukünftige gesellschaftliche Eliten ideologisch zu prägen. Der rebellische Konformismus professoraler Intellektueller ist damit nicht im Gegensatz zu den offensiven Angriffen von außen zu verstehen, sondern als komplementär. Diese Doppelstrategie der politischen Rechten hat sowohl historisch als auch international ihre Vorbilder. Wenn sich die Tendenzen auch in der Bundesrepu-

115 Schröter: *Der neue Kulturkampf*, S. 245.

116 Vgl. Becker: »Deutschland am Kipppunkt«.

117 Vgl. Demirović: »Braucht es eine Erneuerung der Faschismustheorie?«.

blik verstärken, hat der Kampf um die Hegemonie an deutschen Universitäten gerade erst begonnen. Welche antifaschistischen Gegenstrategien ihr wirksam entgegengesetzt werden können, muss praktisch erprobt werden.

Literatur

- Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver: *Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus*, Berlin: Suhrkamp 2023.
- Balibar, Étienne: »Gibt es einen ›Neo-Rassismus?‹«, in: Balibar, Étienne/Wallerstein, Immanuel (Hg.), *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Ambiguitäten*, Hamburg: Argument 2017, S. 23–38.
- Becker, Lia: »Deutschland am Kippunkt. Blockierte Transformation, das Merz-Projekt und die Gefahr der Faschisierung«, in: *Zeitschrift Luxemburg* (2024), <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/am-kippunkt-becker/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Belina, Bernd/Petzold, Tino/Schardt, Jürgen/Schipper, Sebastian: »Die Goethe-Universität zieht um. Staatliche Raumproduktion und die Neoliberalisierung der Universität«, in: *sub|urban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung* 1.1 (2013), S. 49–74.
- Bensmann, Marcus/Daniels, Justus von/Dowideit, Anette/Jean Peters/Keller, Gabriela: »Geheimplan gegen Deutschland«, in: *Correctiv* vom 10.01.2024, <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2024/01/10/geheimplan-remigration-vertreibung-afd-rechtsextreme-november-treffen/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Breuer, Stefan: *Anatomie der konservativen Revolution*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993.
- Bultmann, Torsten/Fuchs, Christiane/Käthner, Steffen (Hg.): *Hochschule in der Demokratie – Demokratie in der Hochschule. 60 Jahre SDS-Hochschuldenkschrift*, Marburg: BdWi-Verlag 2020.
- Burghart, Klaus/Link, Jürgen/Link-Heer, Ulla/Stauber, Evi: »Heidelberger Manifest«. Historisch-kritische Ausgabe«, in: *kultuRRévolution* 2 (1983), S. 6–23.
- Caldarella, Altaira/Geisler, Lukas: »Aufarbeitungstheater«, in: *nd.Die Woche* vom 04.08.2023, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1175282.hochschulpolitik-in-frankfurt-aufarbeitungstheater.html>, Zugriff am 04.11.2025.

- Demirović, Alex: »Braucht es eine Erneuerung der Faschismustheorie?«, in: *Zeitschrift Luxemburg*, <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/braucht-es-eine-erneuerung-der-faschismustheorie/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Demirović, Alex: *Der nonkonformistische Intellektuelle. Von der kritischen Theorie zur Frankfurter Schule*, Wien: Mandelbaum 2023.
- Demirović, Alex: »Die neue Wissenschaft«, in: *Forum Wissenschaft* 2/38 (2021), S. 4–7.
- Demirović, Alex: »Kritische Gesellschaftstheorie und ihre Bildungsbedingungen im fordistischen und postfordistischen Kapitalismus«, in: Büchert, Oliver/Wagner, Alexander (Hg.), *Kritische Wissenschaft, Emanzipation und die Entwicklung der Hochschulen. Reproduktionsbedingungen und Perspektiven kritischer Theorie*, Marburg: BdWi-Verlag 2007.
- Demirović, Alex: »Rechtsextremismus in der Bundesrepublik«, in: Institut für Sozialforschung (Hg.), *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Studien zur aktuellen Entwicklung*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1994, S. 29–58.
- Demirović, Alex: »Vom Vorurteil zum Neorassismus. Das Objekt ›Rassismus‹ in Ideologiekritik und Ideologietheorie«, in: Institut für Sozialforschung (Hg.), *Aspekte der Fremdenfeindlichkeit. Beiträge zur aktuellen Diskussion*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1992, S. 21–54.
- Demirović, Alex: »Wie ein Steinwurf ins Fenster«. Interview von Lukas Geisler, in: *nd. Die Woche* vom 02.02.2024, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1179717.kritische-gesellschaftstheorie-alex-demirovi%C4%87-wie-ein-steinwurf-ins-fenster.html>, Zugriff am 02.05.2025.
- Demirović, Alex: *Wissenschaft oder Dummheit? Über die Zerstörung der Rationalität in den Bildungsinstitutionen*, Hamburg: VSA 2015.
- Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline: »Die multiple Krise. Krisendynamiken im neoliberalen Kapitalismus«, in: Dies. (Hg.), *VielfachKrise im finanzmarktdominierten Kapitalismus*, Hamburg: VSA 2011, S. 11–28.
- Demirović, Alex/Paul, Gerd: *Demokratisches Selbstverständnis und Herausforderung von rechts. Student und Politik in den neunziger Jahren*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1996.
- Demirović, Alex/Paul, Gerd: »Eliten gegen die Demokratie? Studierenden zwischen demokratischem Selbstverständnis und rechtsextremen Ideologien«, in: Institut für Sozialforschung (Hg.), *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Studien zur aktuellen Entwicklung*, Frankfurt a.M./New York: Campus 1994, S. 59–90.

- Deutschlandfunk Kultur: »Staatliche Förderung des rechtsextremen Buches »Kulturkampf um das Volk« bleibt bestehen«, 05.09.2025, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/staatliche-foerderung-des-rechtsextremen-buches-kulturkampf-um-das-volk-bleibt-bestehen-104.html>, Zugriff am 05.11.2025.
- Fankel, Johanna: »Kritik der unternehmerischen Hochschule. Von Employability und ihren hochschulpolitischen Konsequenzen«, in: Gutjahr, Clara/Münster, Lisa Marie/Geisler, Lukas/Morley, David/Richter, Moritz (Hg.), *Organisierte Halbbildung. Studieren 25 Jahre nach der Bologna-Reform*, Bielefeld: transcript 2024, S. 197–210.
- Goethe Universität: »Goethe, Deine Forscher: Susanne Schröter, Ethnologin. Aktuelles aus der Goethe-Universität Frankfurt«, <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/menschen/goethe-deine-forscher-susanne-schroeter-ethnologin/>, Zugriff am 30.09.2024.
- Thiel, Thomas: »Kölner Silvesternacht – Wie viel Islam steckt im sexuellen Übergriff?«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 18.01.2016, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/wie-viel-islam-steckt-im-sexuellen-uebergreif-gespraech-mit-der-islamexpertin-susanne-schroeter-14019218.html>, Zugriff am 30.09.2024.
- Fuchs, Christiane: »Hochschulen als rechtes Kampffeld? Rechte Angriffe und Instrumentalisierungen von Wissenschaftsfreiheit«, in: *BdWi-Studienheft* 14 (2024), S. 12–13.
- fzs: »Wider dem rechten Kulturkampf in der Hochschule, überall – für (gesellschafts-)kritische Wissenschaft«, <https://www.fzs.de/2023/08/06/wider-dem-rechten-kulturkampf-in-der-hochschule-ueberall-fuer-gesellschafts-kritische-wissenschaft/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Geisler, Lukas: »Gleichschaltung, Umerziehung: Was sich für Ethnologin Schröter hinter Wokeness versteckt«, in: *Frankfurter Rundschau* vom 06.04.2024, <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/eine-art-gegenaufklaerung-ethnologin-susanne-schroeter-ueber-wokeness-92984016.html>, Zugriff am 02.05.2025.
- Geisler, Lukas: »Palmer benutzt mehrmals N-Wort und relativiert den Holocaust«, in: *MiGAZIN* vom 28.04.2023, <https://www.migazin.de/2023/04/28/das-judenstern-palmer-n-wort/>, Zugriff am 02.05.2025.
- Geisler, Lukas: »Rassistische Wissenschaft an der Goethe-Universität?«, in: *MiGAZIN* vom 16.04.2023, <https://www.migazin.de/2023/04/16/rassistische-wissenschaft-goethe-universitaet-frankfurt/>, Zugriff am 02.05.2025.
- Gleisberg, Jan: »Nach Rechtsextremen-Treffen in Potsdam. Vosgerau bleibt Privatdozent an Uni Köln«, in: *WDR* vom 26.04.2024, <https://www1.wdr.de>

- e/nachrichten/rheinland/vosgerau-bleibt-dozent-an-uni-koeln-100.htm
l, Zugriff am 05.11.2025.
- Gramsci, Antonio: »(Organische) Intellektuelle«, in: Becker, Lia/Candeias, Mario/Niggemann, Janek/Stecker, Anne (Hg.): *Gramsci lesen. Einstiege in die Gefängnishefte*, Hamburg: Argument 2013, S. 91–97.
- Grodensky, George: »Susanne Schröter macht weiter«, in: *Frankfurter Rundschau* vom 17.07.2023, <https://www.fr.de/frankfurt/frankfurt-susanne-schroeter-macht-weiter-92407353.html>, Zugriff am 02.05.2025.
- Grüttner, Michael: *Talar und Hakenkreuz. Die Universitäten im Dritten Reich*, München: C. H. Beck 2024.
- Gutjahr, Clara/Münster, Lisa Marie/Geisler, Lukas/Morley, David/Richter, Moritz (Hg.): *Organisierte Halbbildung. Studieren 25 Jahre nach der Bologna-Reform*, Bielefeld: transcript 2024.
- Haker, Christoph/Otterspeer, Lukas: »Die Rolle von Hochschulen in autoritären Zeiten«, in: *Geschichte der Gegenwart* vom 05.10.2025, <https://geschichtedergegenwart.ch/die-rolle-von-hochschulen-in-autoritaeren-zeiten/>, Zugriff am 04.11.2025.
- Hall, Stuart/Critcher, Chas/Jefferson, Tony/Clarke, John/Roberts, Brian: *Policing the Crisis. Mugging, the State, and Law and Order*, London: Macmillan 1982.
- Henschel, Anna: »Ringens um Wissenschaftsfreiheit«, in: *Wissenschaftskommunikation* vom 15.02.2024, <https://www.wissenschaftskommunikation.de/ringen-um-die-wissenschaftsfreiheit-74867/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Stefanie Hense: »Goethe, Deine Forscher: Susanne Schröter, Ethnologin. Aktuelles aus der Goethe-Universität Frankfurt«, in: *Goethe Universität* vom 09.07.15, <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/menschen/goethe-deine-forscher-susanne-schroeter-ethnologin/>, Zugriff am 30.09.2024.
- Hessenschau: »Hochschulen in Hessen. Landesregierung beschränkt Genderverbot an Unis auf Verwaltung«, 06.05.24, <https://www.hessenschau.de/politik/landesregierung-beschraenkt-genderverbot-an-unis-in-hessen-auf-verwaltung-v1,genderverbot-hochschulen-100.html>, Zugriff am 05.11.2025.
- Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung: »Stellungnahme des Fachbereichsrats des Fachbereichs Nachrichtendienste der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung zu Publikationen von Herrn Prof. Dr. Martin Wagener«, https://www.hsbund.de/DE/01_Hochschule/20_Fachbereiche_ZLB/08_Nachrichtendienste/ND_Stellungnahme.html, Zugriff am 05.11.2025.

- Jäger, Siegfried: »Zur Widerständigkeit der Hochschullehrer zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft«, in: *Psychologie und Geschichte*, 4.3/4 (1993), S. 199–228.
- Leinung, Mona: »Auf Gedeih und Verderb. Eine Erwiderung auf Egon Flaigs Lehren aus dem Ukrainekrieg«, in: *Merkur* vom 13.03.2025, <https://www.merkur-zeitschrift.de/2025/03/13/auf-gedeih-und-verderb-eine-erwiderung-auf-egon-flaigs-lehren-aus-dem-ukrainekrieg/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Loick, Daniel: »US-Präsident Trump: Feindbild Universität«, in: *nd.Die Woche* vom 24.03.2025, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1190021.hochschulsystem-us-praesident-trump-feindbild-universitaet.html>, Zugriff am 04.11.2025.
- Lutz, Helma/Kulaçatan, Meltem: »Wendepunkt nach Köln? Zur Debatte über Kultur, Sexismus und Männlichkeitskonstruktionen«, in: *UniReport* 3/16.49 (2016), S. 2.
- Matz, Greta/Köckler, Fiona/Bernhard, Pascal: »Islamdebatte nach dem Palmer-Eklat. Von welcher Wissenschaft ist hier die Rede?«, in: *Zenith* vom 25.05.2023, <https://magazin.zenith.me/de/gesellschaft/islamdebatte-nach-dem-palmer-eklat>, Zugriff am 30.09.2024.
- Münstersche Zeitung: »Vorwürfe gegen MVZ-Laborleiter. Bündnis schließt sich Kritik an Professor Cullen an«, in: *Münstersche Zeitung* vom 15.02.2021, <https://www.muensterschezeitung.de/lokales/staedte/muenster/buendnis-schliesst-sich-kritik-an-professor-cullen-an-1074147>, Zugriff am 05.11.2025.
- Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Manifest«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/ueber-uns/manifest/>, Zugriff am 02.05.2025.
- Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Mitglieder«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/ueber-uns/mitglieder/>, Zugriff am 02.05.2025.
- Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Mitglied/Unterstützer werden«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/kontakt/mitglied-werden/>, Zugriff am 05.11.2025.
- Netzwerk Wissenschaftsfreiheit: »Vorstand«, <https://www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de/ueber-uns/vorstand/>, Zugriff am 02.05.2025.
- Nius: »Kalifats-Demo, Gretas Juden-Hass, Trans-Wahn. Mit Gerald Ullrich, Susanne Schröter, Sabeth Blank, Harald Martenstein«, in: *Nius* vom 13.05.2024, <https://www.nius.de/episodes/kalifats-demo-gretas-juden-hass-trans-wahn-mit-gerald-ullrich-susanne-schroeter-sabeth-blank-harald-martenstein/041fec8-408b-4581-b1d0-8fcd8c211d58>, Zugriff am 30.09.2024.

- Rafael, Simone/Düker, Joe: »AfD. Von der Professorenpartei zur parlamentarischen Repräsentation des Rechtsextremismus«, in: CeMAS, <https://cemas.io/blog/afd-radikalisierung/>, Zugriff am 04.11.2025.
- Rath, Christian: »Die Distanzierung von Ulrich Vosgerau«, in: *Legal Tribune Online* vom 18.10.2024, <https://www.lto.de/recht/hintergruende/h/vereinigung-deutscher-staatsrechtslehrer-distanzierung-ulrich-vosgerau>, Zugriff am 05.11.2025.
- Sauer, Birgit/Penz, Otto: *Konjunktur der Männlichkeit Affektive Strategien der autoritären Rechten*. Frankfurt: Campus 2023.
- Schröter, Susanne: *Der neue Kulturkampf: Wie eine woke Linke Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft bedroht*, Freiburg: Herder 2024.
- Schubert, Karsten: »Zwei Begriffe der Wissenschaftsfreiheit«, in: *Der Wiarda Blog* vom 03.04.2025, <https://www.jmwiarda.de/2024/04/03/zwei-begriffe-e-der-wissenschaftsfreiheit>, Zugriff am 05.11.2025.
- Schüttpelz, Erhard/Taha, Nadine: »Streit um AfD-Vortrag an der Uni Siegen. Die Goldene Regel und die Meinungsfreiheit«, in: *Deutschlandfunk Kultur* vom 25.03.2019, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/streit-um-afd-vortrag-an-der-uni-siegen-die-goldene-regel-100.html>, Zugriff am 05.11.2025.
- Sentner, Irie: »Republicans have hated universities for years. Anti-war protests gave them a reason to punish them«, in: Politico, <https://www.politico.com/news/2025/03/11/trump-universities-protest-antisemitism-government-00224272>, Zugriff am 04.11.2025.
- Stanley, Jason: »Der Campus als Schlachtfeld. Wie faschistische Politik den öffentlichen Diskurs zersetzt«, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 10/2024, S. 89–98.
- Tagesschau: »Parteitag in Riesa. Weidel ist AfD-Kanzlerkandidatin«, <https://www.tagesschau.de/inland/bundestagswahl/parteien/afd-weidel-riesa-100.html>, Zugriff am 04.11.2025.
- Technische Universität Dresden: »Stellungnahme zu den öffentlichen Anschuldigungen von Prof. Patzelt bezüglich einer nicht genehmigten Seniorprofessur«, <https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/news/stellungnahme-zu-den-oeffentlichen-anschuldigungen-von-prof-patzelt-bezueglich-einer-nicht-genehmigten-seniorprofessur>, Zugriff am 05.11.2025.
- Vogel, Friedemann: »Meinungsfreiheit« und ihre Grenzen an der Universität – Ein Kommentar«, in: *BdWi-Studienheft* 12 (2020), S. 55–57.

- Vosgerau, Ulrich: »Dr. iur. habil. Ulrich Vosgerau – Rechtsanwalt«, <https://www.vosgerau-legal.de/dr-ulrich-vosgerau/>, Zugriff am 06.11.2025.
- Vosgerau, Ulrich: »Veröffentlichungen«, <https://www.ulrich-vosgerau.de/veroeffentlichungen/>, Zugriff am 06.11.2025.
- Wagner, Andreas: »Das ›Heidelberger Manifest‹ von 1981. Deutsche Professoren warnen vor ›Überfremdung des deutschen Volkes‹«, in: Klatt, Johanna/Lorenz, Robert (Hg.), *Manifeste. Geschichte und Gegenwart des politischen Apells*, Bielefeld: transcript 2014, S. 285–314.
- Wehrs, Nikolai: »Bund Freiheit der Wissenschaft« reloaded? Vergleichende Überlegungen zum Professorenprotest des Netzwerks Wissenschaftsfreiheit«, in: Forum Wissenschaft: *Umkämpfte Wissenschaftsfreiheit. Reale Bedrohung oder Mythos?* 2.38 (2021), S. 18–21.
- Zenthöfer, Jochen: »AfD-naher Staatsrechtslehrer gibt Lehrbefugnis auf«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 03.10.2024, <https://www.faz.net/aktuell/wissen/forschung-politik/hoeckes-ehemaliger-rechtsanwalt-legt-lehrbefugnis-an-uni-koeln-nieder-110024434.html>, Zugriff am 05.11.2025.
- Zoske, Sascha: »Ist Susanne Schröter rechtsextrem?«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 05.06.2024, <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/gegen-islamismus-ist-ethnologin-susanne-schroeter-rechtsextrem-19761863.html>, Zugriff am 30.09.2024.